

Ph. 177, 20

II u  
648

# Heinrich Wincklerz,

Medicinæ Licentiati und Practici in Leipzig,

## Scöthiger Bericht,

Von seinen durch Fleiß erfundenen und öftere Erfahrung bewährten Medicamenten, welche nicht nur in der Venus-Seuche, Gonorrhoe, Bubonibus, Tumoribus Testicularum &c. bey den Manns-Personen, Fluore albo, bey dem Frauen-Zimmer und andern Venerischen Krankheiten, vortreffliche Specifica abgeben, und diese Krankheiten (ob sie auch viele Jahre solten angehalten haben) vermittelst göttlichen Seegens, ohne Direction eines Medici, in kurzer Zeit, und ohne grosse Incommodität, vieles Purgiren, Schwitzen, viel weniger Saliviren, dergestalt aus dem Grunde curiren, daß nicht das geringste Miasma malignum zurück bleiben kan: Sondern auch in allen andern schweren, langwierigen und eingewurzelten Krankheiten schleunige Hülffe thun, so, daß man deren Effect sogleich nach den Gebrauch mit Nutzen spühren wird.

Dem ein Anhang,

Von seinen übrigen vortrefflichen Medicamenten  
beygefüget ist.



Schon die meisten Wissenschaften und Künste sehr schwer zu erlernen und vielen Verdrüßlichkeiten unterworfen sind; so zweiffle ich doch eine zu finden, welche dem Studio Medico darinne gleich zu achten oder vorzuziehen sey: Denn gleichwie dieses zu erlernen, viele Mühe und Arbeit erfordert, also findet sich nicht weniger Verdrüß und Incommodität bey der Praxi. Dieses mußte ich auch erfahren, indem ich gleich im Anfange einsah, daß die meisten Principia medica auf Muthmassungen und bloßen Wahrscheinlichkeiten beruheten, und die Praxis dasjenige, was die Theorie lehrete, nicht allezeit statt finden ließe. Solches machte mich in etwas stugig, und hätte ich bald meinen Sinn geändert und ein ander Studium erwählet, daferne mich nicht der Göttliche Veruff und natürliche Trieb, den ich von Kindes-Weinen bey mir verspührt, davon abgehalten. Dahero bemühet ich mich, etwas rechtschaffen es darinne zu thun, legete auch in der Theo-



rie und Praxi ziemliche Fundamenta. Allein ich fand es dergestalt weitläufftig, daß ich mich entschloß, eine Kranckheit nach der andern fundamentaliter durchzugehen, zu untersuchen, und das Wahre von dem Falschen so viel als möglich abzufondern. Da ich denn endlich auch auf die venerischen Kranckheiten kam: Gleichwie ich aber bey den meisten hin und wieder etwas auszubessern fand; also fehlte es hier auch nicht. Ich erzählte die Medici mit solchen armen Leuten vornehmen, untersuchte daher die wahren Ursachen solcher Kranckheiten, fand sie auch glücklich, deswegen ich mich hernach bemühte, gute, tüchtige, gewisse und heilsame Mittel auszufinnen, welche diese Maladien aus dem Fundamente zu heben, vermögend wären. Das Glück favorisirte mir hierinnen ebenfalls, so, daß ich binnen kurzer Zeit, durch Göttlichen Beystand, viele Mühe und Nachsinnen, solche Argeneyen und Specifica hervor brachte, welche in diesen Beschwerden, dergestalt herrlichen Effect thaten, daß ich mich herzlich darüber erfreuete und Gott nicht genugsam dafür preisen konnte. Darauf ich sie durch eine gedruckte Nachricht und in den öffentlichen Zeitungen bekannt machte. Sie fanden auch Applausum, so daß ich binnen einigen Jahren sehr viel an diesen Kranckheiten laborirende Patienten, geschwind, mit geringen Kosten, auf eine sehr leichte Art, vollkommen und nach Wunsch curirte. Da aber nichts so vollkommen, welches nicht durch fleißiges Nachsinnen und Ausforschen zu größerer Vollkommenheit gelangen sollte, also fand ich auch hier und da bey meinen Medicamenten auszubessern; Eslich waren sie mir so wertvoll, daß ich sie nicht allezeit nach meinen Willen operirten, und die unterschiednen vorfallenden Kranckheiten eröffneten mir auch die Augen immer mehr und mehr, deswegen ich sie zu verbessern und vollkommener zu machen, mir außersit angelegen seyn ließe.

Nun sollte ich zwar billig Bedenckentragen, mich und meine Medicin weiter bekannt zu machen und einige Nachrichten davon an das Licht zu stellen, indem sie bishero von mißgünstigen und eigenmächtigen Medicis nicht weniger, als unnützen Doactsalbern und andern gottlosen Lästleren verleumd, verachtet und zu unterdrücken gesucht worden; Dieweil aber die venerischen Kranckheiten, die Venus-Steuche selbst mit ihren Zufällen; als da ist Gonorrhoe, Bubones, Tumores Testiculorum &c. bey den Manns-Personen; der Fluor albus aber bey den Frauen-Zimmer, so wohl Erwachsenen als Kindern; (ob sie schon niemahls ein übles und unkeusches Leben geführt) heutiges Tages sehr einge-rissen; Und diese Kranckheiten, besonders aber der Weiße-Fluß von den meisten Medicis vor incurabel gehalten werden, auch viele von denselben, keine dieser Kranckheiten aus dem Grunde zu heben vermögend sind, ob sie schon alle Schulen mit den Patienten durchgehen, und diese so wohl mit ungereimten Hofs-Träncken als der verdüßlichen Hunn-er-Schwiz, und verzweiffelten Salvations-Cur so lange martern, bis sie selbige völlig um ihre Gesundheit und vieles Geld gebracht haben. Auch die Erfahrung zeit-hero gelehret hat, daß viele Leute, besonders aber das Frauen-Volk, welche dergleichen Unglück betroffen, theils aus Scham, theils aus Unvermögen der Mittel, eine frühzeitige Cur unterlassen, sich dadurch zu ihren künftigen Ehestande untüchtig und an ihren eigenen Leibe höchst ungesund machen. Ich mir es endlich vor eine Sünde halte, das mir von Gott auf wunderbare Art und Weise verliehene Talent zu vergraben, und meinen Nächsten nicht recht schaffen damit zu dienen; So hat mich dennoch so wohl die Christliche Liebe, als mein Gewissen ermahnet, um dergleichen fernere Saizen zu verhüten, sol-

che

che Käster-Mäuler nichts zu achten, sondern getroßt zu continuiren und meinem Nächsten noch ferner nach Möglichkeit rechtschaffen damit zu dienen. Zumahl da wohl bekannt, daß nichts mehr, als das gute und wahrhafte verachtet und verfolgt wird: Weil ich mich also wenig daran fehre, hingegen aber allen benöthigten Patienten treulich zu dienen entschlossen bin, will ich auch vorieho durch Gegenwärtiges meiner Pflicht nachsehen, und meine durch Fleiß, Nachsinnen, und Arbeit erfundene Medicamenta und bewährten Specifica dem Publico offenbahren; In dem ich mit Grund der Wahrheit versichern kan, daß ich seit einigen Jahren etliche Hundert an diesen Kranckheiten laborirende Patienten, mit geringen Kosten, auf eine leichte Art, ohne vieles Laxiren, Schwitzen, vielweniger Saliviren, nicht ohne heilsammen Effect curiret, und diese Maladien, ob sie schon zu zehen und mehrern Jahren angehalten und schon deswegen mehr als dreymahl saliviret worden, dennoch durch GOTTES Gnade, vermöge erwehnter Specificorum ohne die geringste Incommodität, glücklich und voll kommen gehoben habe. Dergleichen Exempel ich sehr viel anführen will, so bald man mir beweisen wird, daß es die Verschwiegenheit eines rechtschaffenen Medici zulasset und ich versichert bin, daß andern damit geholfen werden kan. Ehe und bevor ich aber die Tugenden meiner bewährten Medicamenten zeige, so halte ich vor ratsam eine kurze doch deutlich und gründliche Beschreibung der Venus-Seuche und ihrer Zufälle zu geben, damit ein ieder seine Umstände besser erkennen und sich darinne spieglein möge.

Die Venus-Seuche, wird wegen ihres Ursprungs mit verschiedenen Nahmen benennet, und ist eine ansteckende Kranckheit, so von einer sauren, stüchtigen und fast ägiden Schärffe und Unreinigkeit des Geblüts entsethet, welche bald mit einer schleimigten Crudität verbunden, bald ohne dieselbe vorhanden ist, auch mehrentheils von einem gleichförmigen Ferment ihren Ursprung nimmt, und nicht nur alle übrige Säfte des menschlichen Leibes ins äufferste Verderben setzet, sondern auch die drüsigten, fleischigten, nervigten zc. Theile, ja so gar die Beine selbst benaget und auf verschiedene Art und Weise verdirbt und zur Fäulung bringt; Daher sie sich mit Geschwülhren und Schmerzen sonderlich von andern Kranckheiten unterscheiden läset.

Zur Anfang, wenn sich diese Maladie eingeschlichen, bleibet sie öftters viele Monathe, ja wohl zu etlichen Jahren verborgen, und klagen die Patienten mehrentheils nur über Trägheit der Glieder und geringen Haupt-Weh; welches aber nach und nach zunimmt und dergestalt auf die Hirn-Schale hinein dringt, daß sie weder Tag noch Nacht Ruhe haben, besonders aber zur Nacht-Zeit auf das allerempfindlichste angegriffen und gemartert werden: Je mehr aber die Kranckheit einwurzelt, je grösser werden die Schmerzen, indem sie nicht nur das Haupt incommodiren, sondern auch in die Schultern, Rücken, Arm und Beine ziehen und sowohl in fleischigten Theilen empfindliche Angst verursachen, als auch die Knochen selbst angreifen und das Häutgen, so diese unmittelbar bekleidet und wegen der vielen Nerven höchst sensible ist, unaussprechlich afficiren, welches die Patienten zuweilen in sehr gefährliche Zufälle, Schwindel, Ohnmachten, Wüthes, Wefen und dergleichen stürzet. Ferner zeigen sich hier und da an dem ganzen Leibe, besonders aber an der Stiene, Halse, Gaumen und denen Geburts-Gliedern schwammigte, schuppigte und giftige Blattern, welche im Anfang zwar klein, wie etwan die Sommer-Eprossen bald roth, bald gelb anzusehen sind, täglich aber grösser und stärker werden. Dabey sie keinen Appetit zum Essen haben, Drücken und Schmerzen des Maens empfinden, entsetliches Reissen und Schneiden im Unter-Leibe fühlen, schärffe, leifende und fast ägende

Stuhl-Gänge haben, zuweilen aber ganz verstopft sind, nach dem Unterscheid des unreinen Geblüts: Im Gesicht und um die Augen sehen sie blaß und zuweilen blau, grün und gelb, die Augen werden dunkel, die Ohren beginnen zu klingen, der Hals wird heißer, ja sie werden offt wohl gar blind, taub und sprachlos. Sie liegen über stiegende Hitze im Gesichte, Hand-Tellern und hohlen Füßen, daß so gar die Haut davon aufspringt und sich scheelet; Sie bekommen Husten, Schnupfen, Geschwulst der Drüsen, im Halße, hinter den Ohren, unter den Achseln, an der Scham etc. und an heimlichen Orten setzen sich stinckende und eytrigte Warpen: Der Athem wird kurz und stinckend; auf dem Haupte, Armen und Schiene. Veinen zeigen sich Knoden oder Beulen, die von sich selber vergehen, aber auch ungebeten wieder kommen: Endlich finden sich auch übelgeartete, harte, beißende und um sich fressende Geschwülze, welche ausheftig wütenden Entzündungen und den heßlichen Blattern entstehen, und nicht nur das Zäpffgen im Halße, die Mandeln und die knarpligten Theile in der Nasen, sondern auch die harten Gebeine an der Stirne, Gesicht, Hirn, Schalen, auf der Brust, Armen, Schenckeln und andern Gliedmassen an und also durchfressen, daß sie cariös werden, und viele Splitter, ja zuweilen grosse Stücke heraus fallen. Die Haare auf dem Haupte, den Augen-Braunen, des Barts und andrer Orten gehen aus, die Zähne beginnen zu wackeln und fallen endlich selbst mit aus; das Fleisch fällt ihnen vom Leibe, daß sie einem Todten Gerippe nicht unähnlich werden. Mit einem Worte der ganze Mensch wird bey lebendigen Leibe zu einem faulenden Masse. Ihr Blut ist an gelblich blaulichen Flecken und gleichsam hochbrauner Farbe von oben her, von andern zu unterscheiden. Der Urin stiehet rothflammend mit einem bleyfarbenen Circul, oben wie mit Spinnee-Weben bedeckt, und ist dabey etwas grünlicht, doch variiret er sehr nach den unterschiedenen Zufällen.

Gleichwie aber anaeführtesymptomata nicht allemahl bespammten sind, und man auch wegen einen oder den andern Umstand eine Person nicht gleich vor incicret halten darff, indem unterschiedene Krankheiten als der Scorbut, Malum hypochondriacum, Arthridis &c. viele dieser Zufälle ebenfalls bey sich haben: Also stad oben beschriebne Maladien nicht alleine, sondern es findet sich auch zuweilen, nach den Unterscheid der Personen und der Jahre, Gonorrhoe mit ihren Accidentien, Rubones, Tumores testium, Fluor albus &c. Welche wir, weil sie besondere Krankheiten ausmachen, und nicht allemahl die Venus-Suche zugegen ist, sondern nur Vorboren der selben abgeben, und den Patienten offtermahlen alleine incommodiren, voriezo auch besonders abhandeln wollen. Die Gonorrhoe, Tripper oder Saamen-Fluß ist, wenn aus der männlichen Ruthe eine verdorbte, böse und schädliche Materie oder Saamen außerordentlicher Weise und wider den Willen des Patienten Tropffen-weise flüsset, welches bald mit, bald ohne Schmerzen und Brennen des Urins zu entstehen pfelet; Dahero sie in virulentam und benignam eingetheilet wird: Bey jener ist die Materie scharff, beißend, grün, gelb und mit Blute vermischet, der Patient empfindet entsetzliches Brennen, Schneiden und Schmerzen bey den Urin lassen. Der Urin gebet Tropffen-weise, oft wider Willen des Patienten weg und stiehet dabei blaß und faßig! Die Vorhaut beginnt zu schwellen und sich bergestalt zu entzünden, daß man sie nicht mehr über die Eichel ziehen kan; Die eytrigte Materie zernagt und durchlöcheret so wohl die Vorhaut als Eichel, und verurrsacht also die übelgearteten, fressenden Geschwülze, welche Chancers genennet werden. Die Ruthe ist fast beständig erigirt, und zuweilen, besonders aber des Nachts, so steiff und krumm wie ein Fiedel-Bogen, daß dergleichen Patient nichts mehr als den Bey Schlaf wünscht, davon aber

aber mehr Schmerzen als Vergnügen empfahet. In der Harn-Röhre wächst wilbes  
Fleisch, wodurch nicht nur vieler Schmerz, sondern auch Stöckung und Verhaltung im  
Urinlassen verursacht wird. Bubones, Tumores testicularum &c. finden sich auch ein.  
Daben ist das Gesicht bleich, die Augen liegen tieff im Kopffe, die Glieder sind träge;  
Im Rücken, besonders im Creuze empfinden sie grossen Schmerz, nicht anders als bey  
Stein-Beschwerden; Der übrigen Kleinigkeiten vorieho zu geschweigen.

In der Gonorrhoe benigna ist hingegen die Materie weder grün noch gelb, sondern  
weiß wie reiner Saame oder wässrig, ohne Schmerz und Brennen, und lässt sich nur  
zuweilen in weniger Quantität Tropffen weise auf der Eichel spühren.

Noch eine Art der Gonorrhoe findet sich, so spuria genennet wird, da aus denen  
Drüsen, welche hinten um die Eichel sitzen, eine extrigte Materie flüßet, die offte so  
scharff, daß sie die Eichel durchfrist und den Chancer verursacht.

Bubo venerens, Venus-oder Schirz-Beule, Klapp-Ohr, ist eine harte Geschwulst  
der Drüsen, so in den Schaam-Seiten liegen, welche zuweilen starck entzündet, heftig  
schmerzen und brennen, zuweilen aber nur von einer schleimigten, zähen Materie ohne  
Schmerz und Brennen aufgerieben sind; und sich so wohl bey Manns- als Weibs-  
Personen finden. Tumor testicularum, Sand-oder Venus-Ball: Ist eine Aufschwel-  
lung der Hoden, da in derselben kleinen Geäßer, der Saame ins Stocken geräth und bald  
eine starcke Entzündung, bald aber nur eine Härte verursacht; und ist wohl von der  
Fleisch- und andern Blüthen zu unterscheiden.

Fluor albus der Weiße Fluß, eine Krankheit des weiblichen Geschlechts, welche von  
der Gonorrhoe der Manns-Personen nicht viel unterschieden: ist ein außerordentlicher  
Abfluß einer übeln, stinckenden und extrigten Materie, welche von den Drüßen der Mut-  
ter-Scheide abgesondert, bald grün, gelb und dick, bald weiß und wässrig zum Wers-  
schein kommt. Gleichwie aber die Gonorrhoe in virulentam und benignam eingetheilet  
wird, also ist auch der Fluor albus entweder virulentus oder benignus.

Virulentum nenne ich, wenn die Materie, wie schon gemeldet, scharff und bößartig  
ist, sich auch dabey andere garstige venerische Zufälle ereignen, und die Maladie von dem  
Venus-Spiel ihren Ursprung nimmt. Benignus hingegen hat wohl ebenfalls schwere  
Zufälle, als kurzen Athem, verlohrenen Appetit, Trägheit der Glieder, Kopff, und Hü-  
ften-Schmerzen, geschwollene Füße &c. Allein die andern Haupt-Indicia der Venus-  
Seuche fehlen doch, und entspringt dieses Ubel mehrentheils von Verstopfung der mo-  
natlichen Reinigung, wiewohl auch diese oft dabey mit flüßet, und gleichsam mit dem  
Weissen wechselt, indem dieses unterdessen aussen bleibet. Noch eine andere Art findet  
sich, da erliche Tage vor und nach der Monats-Zeit das Weiße gehet, dabey das Ros-  
the auch das sinige observiret.

Ficus und Marisca oder Condylomata Feigwarzen, Feigbohnen, sind kleine harte  
Geschwülsten, so sich bey den Manns-Personen an der Eichel, bey den Frauen-Zimmer  
aber in der Mutter-Scheide und bey beyden an den Hintern finden lassen.

So nach hoffe ich meinem Versprechen ziemlichermassen genung gethan zu haben, in-  
dem ich die Venus-Seuche mit ihren vornehmsten Zufällen, so viel die Zeit und wenigen  
Blätter erlauben wollen, nach Möglichkeit beschrieben habe. Ich kan zwar nicht leug-  
nen, daß noch unterschiedene Krankheiten, deren ich hier nicht gedacht, als Pollutio  
nocturna, Impotentia virilis, Sterilitas muliebris &c. zu dieser Classe könten gerech-  
net werden; Diemeil ich aber in einem besondern Tractate unter den Titel der em-  
larvte Venus-Bruder, alle und jede venerische Krankheiten der Manns-Personen,  
mit

mit ihren wahren Ursachen, Kennzeichen und gewissen Curen, künfftige Dister-Messe S. S. zu ediren gesonnen bin; ingleichen in einem folgenden Tractate die enlarvte Venus-Schwester beittult, alle und jede venerische Kranckheiten der Weibs-Personen mit ihren wahren Ursachen, Kennzeichen und gewissen Curen abhandeln will, und endlich in dem dritten Tractate, die enlarvte Venus mit ihren Zerlichtheiten, nemlich die Venus-Seuche selbst, ihre wahre Ursache, Kennzeichen und gewisse Cur zu beschreiben gebende, und diese Kranckheiten, so wohl Theoretice d. i. nach der Anatomie, Physiologie &c. als Practice nach der Pathologie, Semiotic und Therapie zu tractiren gesonnen bin; damit sich ein jeder einem rechten deutlichen Begriff dieser Kranckheiten, machen könne: So habe ich das gute Vertrauen, man wird bis dahin mit mir in Gedult stehen, und unterdessen mit gegenwärtiger Nachricht zu frieden seyn; zumahl da es nicht eines jeden Werck ist, grosse und weilläufftige Sachen durchzulesen, auch solche Arbeit vieles Nachsinnen und Fleiß erfordert, ehe sie in den Stand kommt, sich gelchrten Leuten unter die Augen zu stellen: Daher ich ohne ferneres Umschweiffen, meine erfundene Urgeueyen abhandeln will.

Ob ich nun wohl diese Urgeueyen im Anfange nur in venerischen Kranckheiten ausgab, so waren doch einige Patienten so curieux, nachdem sie den vortreflichen Effect davon gesehen hatten, selbige, ohne meinen Wissen und Willen, auch bey anderer Gelegenheit zu adhibiren, und befunden sie in vielen Maladien von so grossen Nutzen, daß sie mir nicht genug davor danken konten; Dieses bewegte mich der Sache ferner nachzusehen, und diese Urgeueyen bey meiner landern Praxi mit zu gebrauchen, da ich denn fand, daß sie in vielen Fällen, weit vortreflicher, als alle andere Medicamente operirren, daher ich mich endlich entschloß, solches öffentlich mit bekannt zu machen, und zu zeigen, in was vor Kranckheiten, und wie sie mit Nutzen zu gebrauchen.

## Es bestehet aber meine heylsamme Medicin

- 1) In Pillen. 2) In einer vortreflichen Balsamisch Blutreinigenden Pinctur. 3) In einem stärckenden Pulver.

**D**ie Pillen betreffend, so sind selbige von ganz besondrer Tugend; Denn sie temperiren die berbe, rohe Säure, Galle und Schärffe, sondern die schleimigen, verdorbenen, scharffen, galligten und versaulten Urreinigkeiten von den guten Säfften ab, verbessern solche und dasjenige, was sich allbereit in die entlegensten Theile derer Gedärme, hin und wieder feste gesetzt und das kleine Geäder verstopfft, lösen sie ab und auf, helfen es verdauen, ziehen die schleimigten, tartarischen Feuchtigkeiten mit denen verstopfften Winden in die Därme, und suchen selbige nicht nur aus dem Magen und Gedärmen durch etliche gelinde Stühle abzuführen, sondern öffnen dabey das kleine Geäder, dahero sie auch in das Blut gehen, und dieses größten Theils zugleich mit durch den Urin reinigen, alle Verstopffungen öffnen, und vermöge ihrer innern balsamischen Krafft, die verdorbnen Säffte verneuren, auch zum Theil die geschwächten Theile stärken, und allen übeln Zufällen und der Fäulung kräftig widerstehen: Daher sie nicht nur in allen venerischen Kranckheiten vortreflichen Nutzen haben, sondern auch in allen graßirenden und ansteckenden Seuchen, in der Noth und Weissen-Kuhr und Zwan-

Zwänge, in allen Fiebern, sowohl kalten als hitzigen, Fleck- und Gallen-Fiebern, in allen Schmerzen des Leibes und Reissen in den Gliedern, als der Gicht, Podagra &c. in Lähmung und steiffen Gliedern, in Verstopfungen der Milch und Gekochs-Adern, der Leber, der Gallen-Gefässe zc. im Malo-Hypochondriaco, der Wind-Wasser Gelben- und Schwarz-Sucht; in heftigen Seiten-Stecken, in Blattern und Masern, in Roth- und Weissen-Friesel, in Brennen des Urins, heftigen Stein-Schmerzen und der goldenen Uder erwünschte Dienste thun. Ferner bey denen Frauen-Personen in versauerten und verschleimten Gebülte, in Verschleimung der Mutter, in heftigen Monats-Fluß, wenn das Gebülte zu scharff gesalzen und zu dünne ist, oder wegen Verdickung gar nicht fließen kan, und insgemein Trägheit der Glieder, kurzen Odem und Hergens-Angst verursachet, von ungemainer Würckung sind. Wie nicht weniger von schwangern Frauen, so mit heftigen Verstopfungen, Aufblähungen des Leibes und Brennen der blinden goldenen Uder beschweret werden, oder nach der Entbindung, Nach-Wehen, observiren, oder die gebührende Reinigung zurück bleiben oder ins Stocen geraten will, mit Nutzen gebraucht werden; und so sich dabey ein Friesel finden sollte, schaffen sie bald Kuffi um das Herge, und ziehen die Unreinigkeit nach deren Gedärmen. Sie sind auch in allen Entzündungen und Geschwulsten der äußerlichen Glieder, in alten verdorbnen Schäden, Salz- und schleimigten Flüßen, Husten, Schnupffen, der Roffe, Krätze und Ausschlagen der Haut von ungemainen Nuzen; Sie tödten und führen die Wärmer bey Kindern und Erwachsenen ab. Bey den Gebrauch der Saur-Truncken oder warmen Bäder, können sie mit großem Nutzen zuvor, auch dabey und hernach gebraucht werden. Weil nun also diese Wilken in dem menschlichen Leibe nichts leiden, was demselben zuwider ist, sondern die Mutter aller Kraackheiten gewiß angreifen und alle Unreinigkeit entweder, durch etliche gelinde Stühle oder den Urin aus dem Leibe schaffen, auch die ganze Natur merklich stärken, können sich derselben, alle und jede Menschen, Erwachsene und Kinder, alt und jung, Manns- und Weibs Personen, sowohl präservative als curative bey geschwind ankommenden Zufällen, auch in den langwierigsten und miserabelsten Kranckheiten bey allen Verrichtungen, auf Reisen zu Wasser und Land, ohne Verletzung einiger Krafft und sicher bedienen.

Die Tinctur aber ist mit Recht, eine Antivenerea und Balsamica zu nennen, indem sie nicht nur die aller souverainste Blut-Reinigung abgiebt, und alle Unreinigkeit die im ganzen Leibe und Blute ist, nach eines jeden Disposition, entweder durch gelinde Sedes, oder durch gelinder Schweiß, mehrentheils aber durch den Urin abfähret; Dahero man bey deren Gebr auch observiren wird, daß große Stärken Unreinigkeit und Schleim durch das Wasser weggehen; Sondern auch vortreflich balsamisch ist, und vermöge dieser balsamischen Krafft, und ihrer leimichten Theilgen, alle Schmerzen lindert und die angegriffenen und verwundeten Theile heilet; Dabey sie das erkaltete Blut erwärmet, die Säure und Galle dämpfft, den zähen Schleim verdünnet, alle Verstopfungen öffnet, der Schäuße widerstehet, und dieselbe mit ihren balsamischen Theilgen gleichsam umwickelt und fäßelt, das Unreine von dem Reinen ab, und ausfondert, und daher, sowohl in allen venerischen Kranckheiten, als andern Unreinigkeiten des Gebülts, in dem Scorbure, der Krätze, der Reissenden Gicht, Podagra &c. die vortreflichste Blut-Reinigung abgiebt. Ferner auch in Stein-Verschwerungen von grossen Nutzen ist, und nicht nur die Schmerzen lindert, sondern so gar durch fleißigen Gebrauch, den Nieren- und Blasen-Stein zermalmet und gelinde abfähret, die Winde, Harn-Winde zc. austreibet, der Colica widerstehet, die verhaltene Monats-Zeit und güldene Uder befördert.

die Mutter reiniget, die schleimigten Flüsse zertheilet, die salzigten lindert, im Malo-Hypochondriaco. Herz-Wehe, Harn-Strenge, Wasser-Wind-Gelb- und Schwind-Sucht, in der schweren Noth zc. mit einem Worte in allen Krankheiten, welche von der Säure, Schleim, Gall und Schärffe ihren Ursprung haben, erwünschte Dienste thut. Wie nicht weniger den Magen, Haupt, Mutter und alle Glieder stärcket, den verlohrenen Appetit erweckt, die Lebens-Geister ermuntert und erquickt, derowegen in Ohnmachten, Herz-Klopfen, Magen-Weh und Bangigkeit, vornhmlich aber wider alle Mutter-Verschwerungen und Schwachheiten der Schwangern nützlich gebraucht wird, die Geburth stärcket, auch selbige zu rechter Zeit nebst der Nach-Geburth und Reinigung befördert, die Nach-Wehen lindert; Auch in den Haupt-Krankheiten, als Haupt-Schmerz, Schlag, Schlag-Flüssen zc. absonderlich so sie aus dem Magen kommen, vortreflichen Nutzen hat, und in allen Fiebern, Wechsel-hitzigen und Fleck-Fiebern, der Pest, Pocken, Masern und dergleichen sehr grosse Dienste thut, und vor aller Fäulniß präservirt. Endlich vermöge ihrer balsamischen Kraft, nicht nur die empfindlichsten Schmerzen lindert, sondern alle innerliche und äusserliche Verwundungen, Geschwühe, alte Schäden, den anfangenden und verborgnen Krebs zc. reiniget und heilet: Den Brust-Verschwerungen, Husten, Keuchen und Engbrüstigkeit abhülft, dem Gift und Doel Silber widersteht. Mit einem Worte, diese balsamische Tinctur ist unschätzbar und das beste Mittel, vermöge welchen man die ankommenden Krankheiten bald vertreiben, die langwierigen und eingewurzelten aber in kurzer Zeit, unter Wites Seegen und einer wohl observirten Diät glücklich curiren kan; Denn dieweil sie den Magen stärcket, daher derselbe, bey dessen Gebrauch, nicht, wie von andern Medicamenten geschwächt, sondern beständig, bey seiner natürlichen Wärme und Kraft erhalten wird, auch so wohl benselfen, als das Blut und alle übrige Säfte, ja den ganzen Körper von aller Säure, Schleim, Galle, Schärffe, Gift und aller Unreinigkeit befreyet, die Lebens-Geister stärcket, ermuntert und erquickt, und also den ganzen Menschen von neuen belebt macht, so kan sie sicher von Erwachsenen und Kindern, jung und alt, Manns- und Weibs-Personen präservative und curative zu aller Zeit des Jahrs gebraucht werden.

In dem stärckenden Pulver hingegen, sind solche Ingredientien enthalten, welche nicht nur beyderley Schärffe, die saure und salzigte dämpfen und tilgen, sondern auch noch darzu das schädliche Ferment zerstöhren, den Schleim zertheilen, die Galle niederschlagen, und solchergestalt die causam proximam peccantem corrigiren, emendiren, und die überflüssige üble Feuchtigkeit absorbiren, die Hitze und das Aufwallen des Geblüts und aller übrigen Säfte temperiren, das völlige Verderben aber der guten Säfte verhüten, die geschwächten Theile mercklich stärcken, und ihnen zu ihren verlohrenen Vigour wieder verhelffen, und dadurch sowohl die üblen humores zur Absonderung tüchtig als die Organa darzu geschickt machen: Dahero dieses Medicament in allen Zufällen, in welchen die Pillen und Tinctur mit Nutzen gebraucht werden, zu adhibiren ist, und gleichsam diesen den Weg bahnet, ihren Effect sicher, leichte und ohne Incommoditäten zu verrichten. Muffer diesen es schwerlich würde geschehen können, indem die Pillen und Tinctur mit allzugrosser Vehementz die causam morbilicam angreifen und übel procediren würden, dahero man solche nicht zuvor durch das köstliche Pulver preparire: Denn so bald die Pillen oder Tinctur in den Leib kommt, so bald entsethet ein Streit, die Natur wird sehr forciert das Böse wegzuschaffen, greiffet dahero die Unreinigkeiten mit aller Macht an, und bemühet sich solche los zu werden; Da hingegen das Pulver die Cruditäten ganz gelinde



gelinde zuvor præpariret und zur Absonderung tüchtig macht, daß hernachmahls die Pillen und Tinctur nur halbe Arbeit finden und mit geringer Mühe, allen Unrath durch die cola naturalia aus dem Leibe schaffen können.

## Der Gebrauch dieser Medicamenten ist folgender :

**D**en ersten Tag, da man zu mediciniren anfängt, beliebe der Patient früh um 7. oder 8. Uhr, ingleichen nachmittags um 3. und wieder um 6. Uhr eine Messer-Spize von unserm köstlichen Pulver zu nehmen; darauf abends bey Schlawffen gehen eine Dosis Pillen zu gebrauchen; den folgenden Tag früh um 7. ingleichen um 10. darnach nachmittags um 3. und denn wieder um 6. Uhr der Tinctur sich zu bedienen, abends bey Schlawffen gehen aber eine Messer-Spize Pulver zu nehmen und solchergestalt mit der Tinctur und Pulver 6. Tage nach einander zu continuiren: Den 7. venden darauf wieder von vorne anzufangen, und erstlich das Pulver und die Pillen, hernach aber die Tinctur nebst den Pulver zu nehmen und also auf vorgeschriebne Weise, bis zur völligen Gensung, welche nach den Unterscheid der Kranckheit, in 2, 3, 4. außs höchste aber 6. Wochen gewiß erfolgen wird, fortzufahren. Dabey noch zu erinnern, daß man das Pulver entweder in Rosen-Zucker oder Oblaten einnimmt, hernach etliche Schälgen grünen Thee oder Thee de Boy drauff trinckt; Die Pillen aber in einer Rosine oder sonst in etwas beliebigem, nachdem man es am commodesten findet, hinfertzubringen sucht und einen ordentlichen Trunck Bier drauff trinckt. Gemeinlich laß ich einem Erwachsenen 12. Stück Pillen auf einmahl nehmen; Dierweil aber die Naturen sehr unterschieden, also muß sich auch ein jedweeds prüfen, und werden diejenigen, so eine schwache Natur haben und leicht laxiren, von 6. bis 9. Pillen eben denjenigen Effect zu gewarten haben, welchen sich stärckere Naturen von 12. 15. auch wohl 18. Stück versprechen können. Kindern von 1. bis 2. Jahren giebt man 1. bis 2. Pillen, von 3. bis 4. Jahren 3. bis 4. Stück 2c. Geseht aber, die Pillen wolten das ihrige nicht verrichten, so beliebe der Patient den Morgen drauff noch etliche wenige zu nehmen, etwas ohngefalgene Fleisch-Brühe drauff zu essen und in dem Zimmer auf und nieder zu gehen, bis sich die Natur geholffen.

Die Tinctur muß man anfangs nur in geringer Quantität gebrauchen, als das erstemahl zu 5. Tropffen, das anderemahl zu 10. das drittemahl zu 15. dergestalt, daß man die Dosis allemahl um 5. Tropffen vermehret, bis auf 100. dabey man stehen bleibt und hernach jedesmahl so viel, bis zur völligen Restitution gebraucht: Doch mit diesem Unterscheide, daß man bey kleinen Kindern niemahls über 20. gebe, etwas Erwachsenern 30. bis 50. Ingleichen werden diejenigen, deren Temperament hitzig, und bey welchen die Unreinigkeit mehr flüchtig als schleimigt ist, gleichfalls etwas behutsamer damit umgehen und nicht leicht über 50. schreiten. Denn daferne man sich nicht wohl damit in Acht nimmt, kan man leichtlich die Schärffe erwecken, sich das Gebäl in Wallen bringen und wohl gar convulsivos und epilepticos morus verurrsachen. Drentlicher Weise tröpfelt man die Tinctur auf ein wenig reinen und guten Canarien-Zucker, läset diesen im Munde zergehen und trincket darnach etliche Schälgen grünen Thee oder Thee de Boy drauff, damit die Medicin desto besser zu den Blute komme und das ihrige verrichte. Dieses ist der Gebrauch meiner Medicamente, wenn die Venus-Seuche, Gonorrhoe, Fluor albus und andre Maladien noch im Anfange seyn; So sie aber eingewurgelt und schon etliche Jahre angehalten, hat man noch eines Tranccks von

nöthen, welchen ich selbst bereite, und nach der Constitution eines jeden Patienten einzurichten pflege; davon man allemahl auf die Tinctur ein bis zwey Spitz-Gläßgen trinckt: Er ist von ungemeiner Würkung, und dabey angenehmen Geschmacks, daß ihn jedwedes mit größtem Vergnüßen trincken wird; doch ist er nicht eher nöthig, als wenn das Ubel seinen höchstten Grad erlangt oder allzusehr eingewurzelt und viele Jahre schon mit dem empfindlichsten Schmerze und heftigsten Zufällen angehalten hat, oder der Patient selbst dergleichen verlangt, um sich desto eher von seinem Ubel befreyet zu sehen.

Darneben aber gebe ich jeden Patienten meinen wohlgemeinten und unentbehrlichen Rath, daß er sich so viel als möglich beyzeiten curiren lasse, indem wohl wahr bleibt: Principiis obsta, sero medicina paratur. Denn im Anfange ist es die halbe Arbeit und kan man binnen 4. Tagen mehr effectuiren als sonst in so viel Wochen; Ferner auch sein Verbrechen offenberzig bekennen und die causam occasionalem frey gestehen. Denn ob ich wohl gewiß versichert bin, daß man sich von vielen andern Ursachen, diese Krankheiten zuziehen kan und nicht allemahl ein unkeusches Leben darff geführt haben, so glaube ich doch nimmermehr, daß man es von Fasten oder Veten bekommen wird: Daherodiewedes offenberzig und frey gestehen muß, woher das Ubel seinen Ursprung genommen, damit man ihm desto besser rathen möge. Es sind nun wohl einige Medici, welche sich eine Gloire machen, dergleichen Patienten zu bedienen und solches allen Leuten offenbahren, da aber dieses wieder aller rechtschaffenen Medicorum Pflicht und Gewissen läufft, so wolte ich mir es vor die größte Schande achten, wenn ich meine Zunge nicht besser zäumen könnte.

Gleichwie aber die besten Arzeneyen, ohne wohl und genau observirte Diät nichts fruchten können, also finde ich vor nöthig einem jeden selbige veremessen zu recommendiren und zu bitten, daß er vornehmlich allen Bey Schlaf meide, nichts saures, salziges, süßes und sehr gezeuckeretes, scharff gewürztes oder geräuchertes zu solcher Zeit genieße, alle Milch und fetten Speisen abandonire, kein stark Geträndte, weder Wein noch Brandtwein trincke, wenig Toback rauche, die Affecten, als Zorn, hefftige Liebe, Sorgen, Betrübniß und Traurigkeit moderire, sich vor kalten und feuchten Wetter hüte, im Gegentheile so viel möglich sich warm halte und mit solcher Diät so wohl in, als 8. bis 14. Tage nach der Cur continuire.

Denn so versichere ich, daß diese meine Medicina vermögend ist, ein jedes durch Gottes Segen, ohne die geringste Incommodität und daß es seinen Herrichtungen gebührender massen dabey obliegen kan, innerhalb wenig Wochen aus dem Grunde und höllig von seiner Maladie zu befreyen, so, daß nicht das geringste Miasma malignum zurücke bleiben kan. Ich könnte viel Exempel anführen, daß ich solchergestalt eine ziemliche Menge Patienten, die an venerischen und andern Krankheiten zu 10. und mehr Jahren laborirret, und von den vielen gebrauchten Medicamenten und unvorsichtigen Medicis und Chirurgis fast zu tode gemarteret worden, glücklich geholffen habe; Weil ich aber von solchem Ruhme und andrer Leute Blame, niemanden einigen Nutzen besprechen kan, so achte ich es vor genug zu seyn, wenn ich versichere, daß es gewiß helfen wird, wo man anders, alles auf vorher beschriebne Manier ordentlich gebrauche und sich dabey der recommendirten Diät befeisset, Gedult hat und in allen folgt. Denn ein geringer in der Diät begangner Fehler, ist capable, alles wieder in alten, ja wohl noch gefährlicheren Stand zu setzen, was man zuvor mit grosser Mühe gut gemacht hat.

Wegen der Zufälle, so sich gemeiniglich bey der Venus-Seuche, Gonorrhoe und Fluore albo ereignen, finde ich zu erinnern, daß sie mehrentheils nach den Gebrauch meiner Urzenejen weichen: Weil sie aber doch zuweilen auch eine äußerliche Cur mit dabey erfordern, will ich nur so viel zur Nachricht melden, daß ich selbigen auf eine sehr leichte Art, ohne Brennen und Schneiden begegne und in kurzer Zeit curire, nur muß der Patient alles ordentlich schriftlich oder mündlich melden, damit nichts verabsäumt werde.

Es pfleget auch off zu geschehen, daß Weibs-Personen mit unreinen Männern, diese hingegen mit unreinen Frauenzimmer zu thun gehabt, oder wohl gar einen unreinen Ehe-Gatten bey sich erdulden müssen und den Scimulis und venerischen Affekten nicht wohl widerstehen können, so habe ich vor gut erachtet, durch diese Gelegenheit, mein köstliches und unzählliche mahl vor gut befundenes Balsamisch-Antivenerisches Preservativ zu offenbahren, welches ein jedes, so es nach einen unreinen Bey-schluff und dergleichen ausgestandenen Kranckheiten gebraucht wird, dergestalt vor allen venerischen Maladien präserviret, daß es niemahls, es mag auch den Bey-schluff so oft exerciren, als es will, in dergleichen verdrüßliche Maladie versalen kan: Denn es reiniget nicht nur vortreflich, sondern erhält auch, vermöge seiner balsamischen Tugend den Theilen ihren Vigeur und Tonum. Ja es ist vermögend dem Saamen bey den Manns-Volcke und den Säffen bey dem Frauenzimmer seine natürliche Krafft wieder zu ersetzen und zur Fruchtbarkeit zu verhelffen, wenn selbige, durch diese vorhergegangenen Kranckheiten verlohren worden, oder auch wohl zuvor von Natur gefehlet hat. Man bedienet sich dieser präservirenden Tinctur nach einen unreinen Bey-schluffe und so offt man einen Unfall von dergleichen Maladien mercket, zu 30. Tropffen des Tages einmahl und continuiret damit, bis man nichts mehr von der angefangenen Kranckheit observiret. Diejenigen aber, welche sich dadurch die verlohrene oder von Natur gefehlte Fruchtbarkeit ersetzen oder verschaffen wollen, belieben selbige frühe und nachmittags um 5. Uhr zu 20. Tropffen zu nehmen und damit 14. Tage oder 4. Wochen zu continuiren; da sie den erwünschten Effect augenscheinlich spühren werden, zumahl wenn sich derselbe so wohl Mann als Weib bedienet.

Endlich finde ich noch vor nöthig, meine übrigen Medicamente, welche ich ebenfalls preparire, bekannt zu machen: Und zwar 1) das Universal-pflaster: Ob ich schon dieses Pflaster anfangs nur in venerischen Zufällen gebrauchte und damit die Bubones curire, so finde ich doch hernachmahls, daß es in allen äußerlichen Verwundungen, Breynen, Hauen, Stechen, Quetschen, alten Schäden, Todten Brüchen, eytrigen Geschwühen ic. wunderbahren Effect thate und alle äußerliche Verlegungen vollkommen curirete. 2) Wein Pulverem antepilepticum oder das Pulver wider das Bese-Wesen: Dieses ist nicht nur bey unzehlig vielen Kindern vor gut befunden worden, sondern ich habe auch viele Erwachsene dadurch curirt, ob sie schon das Unglück etliche Jahre erlitten gehabt. 3) Die Blutreinigende Tinctur: Ich habe schon oben von der Balsamischen Tinctur erinnert, daß sie die vortreflichste Blut-Reinigung abgiebt, dieweil diese aber etwas kostbar, als habe ich vor geringere Leute jene bereitet, welche in der Kräfte und andern geringern Unreinigkeiten des Geblüts ebenfalls von ungemeinen Nutzen ist; wiewohl sie in venerischen Zufällen etwas zu schwach seyn will. 4) Wein Wasgen-Elixir: Ich kan nicht läugnen, daß die Balsamische Tinctur dem Magen ungemein convenabelist; dieweil sie aber, wegen ihrer Kostbarkeit nicht eines icken Kaufse, wil

galt

ich dieses an statt jener in Magen-Beschwerden recommendirt haben: Man bedie-  
net sich dessen, eine Stunde vor der Mahlzeit zu 50. bis 80. Tropfen in einem Glas recha-  
ten guten Rhein-Weins.

So nach hoffe ich einen sattfamen Unterricht von meinen Medicamenten gegeben zu  
haben: Ich könnte zwar hier und da noch eines und das andere erinnern, dieweil mir  
solches aber die Kürze der Zeit verbietet, als gedенcke ich es in meinem versprochenen  
Tractaten ausführlicher zu thun, bis dahin ich in Gedult zu stehen bitte: In dessen kan-  
sch ich jedwedes mündlich oder schriftlich bey mir Rath's erholen, indem ich mich bemü-  
hen werde, einem jedweden nicht nur in allen venerischen Kranckheiten, sondern auch  
bey andrer Gelegenheit in allen alten, eingewurgelten und langwierigen Beschwerun-  
gen nach Möglichkeit mit Rath und That an die Hand zu gehen. Leipziger  
Michaelis-Messe 1735.

### AVERTISSEMENT.

Mein Logis ist auf der Nicolai-Strasse in dem Blumbachischen Hause  
dem goldnen Horne gegen über, und kosten die Medicamente zur völligen Cur  
1. Rthlr. 16. gl. als ein Schächtelgen Pillen 8. gl. eine Schachtel Pulver,  
2. Loth betragend, 16. gl. Ein Glas Balsamisch-Antivenerische Tinctur, 2. Loth  
haltend, 16. gl. Das Glas Antivenerisch-Præservativ zu 2. Lothen 1. Rthlr.  
Ein Schächtelgen Universal-Pflaster 4. gl. Das Loth von dem Pulvere ante-  
pileptico, wieder das Böse-Wesen, 1. Species-Ducaten. Ein Glas Blutreini-  
gende Tinctur, zu 2. Lothen, 8. gl. Ein Glas Magen-Elixir, zu 2. Lothen,  
6. gl. Man wird diese Arzeneien bey mir versiegelt und vor baares Geld er-  
halten; indem ich nicht gesonnen bin, sie jemanden in Commission zu geben,  
vielweniger zu verborgen. Die Briefe beliebe man auch ohnschwer frey zu  
machen, oder das Porto neinzulegen, ausser dem man sich keine  
Antwort zu versprechen hat.



Strog



1799, 20  
H. 1799, 20

Heinrich Winckler,

Medicinæ Licentiati und Practici in Leipzig,

## Stöthiger Bericht,

Von seinen durch Fleiß erfundenen und öftere Erfahrung bewährten Medicamenten, welche nicht nur in der Venus-Seuche, Gonorrhoe, Bubonibus, Tumoribus Testiculorum &c. bey den Manns-Personen, Fluore albo, bey dem Frauen-Zimmer und andern Venerischen Krankheiten, vortreffliche Specifica abgeben, und diese Krankheiten (ob sie auch viele Jahre solten angehalten haben) vermittelst göttlichen Seegens, ohne Direction eines Medici, in kurzer Zeit, und ohne grosse Incommodität, vieles Purgiren, Schwitzen, viel weniger Saliviren, dergestalt aus dem Grunde curiren, daß nicht das geringste Miasma malignum zurück bleiben kan: Sondern auch in allen andern schweren, langwierigen und eingewurzelten Krankheiten schleunige Hülffe thun, so, daß man deren Effect sogleich nach den Gebrauch mit Nutzen spühren wird.

Dem ein Anhang,

Von seinen übrigen vortreflichen Medicamenten  
beygefüget ist.

Schon die meisten Wissenschaften und Künste sehr schwer zu erlernen und vielen Verdrißlichkeiten unterworfen sind; so zweiffle ich doch eine zu finden, welche dem Studio Medico darinne gleich zu achten oder vorzuziehen sey: Denn gleichwie dieses zu erlernen, viele Mühe und Arbeit erfordert, also findet sich nicht weniger Verdruß und Incommodität bey der Praxi. Dieses mußte ich auch erfahren, indem ich gleich im Anfange einsage, daß die meisten Principia medica auf Muthmassungen und blossen Wahrscheinlichkeiten beruheten, und die Praxis dasjenige, was die Theorie lehrte, nicht allezeit statt finden liesse. Solches machte mich in etwas stugig, und hätte ich bald meinen Sinn geändert und ein ander Studium erwählet, daferne mich nicht der Göttliche Veruff und natürliche Trieb, den ich von Kindes-Beinen bey mir verspührt, davon abgehalten. Dabero bemühethe ich mich, etwas rechtschaffen: es darinne zu thun, legete auch in der Theorie

